Das Commando Memorial in Spean Bridge, Schottland: Einsam erhebt es sich über den Teil der schottischen Highlands, in dem die British Commandos während des Zweiten Weltkriegs ausgebildet wurden.

Das Fairbairn-Sykes Kampfmesser

Einflussreichste militärische Blankwaffe des 20. Jahrhunderts

Von Wolfgang Peter-Michel

Von Mitte des 19. Jahrhunderts bis weit ins 20. Jahrhundert hinein maßen die Armeen der westlichen Hemisphäre dem Messer und dem Messerkampf immer weniger Bedeutung bei. Dennoch führte Großbritannien 1940 bei Gründung der Eliteeinheit „British Commandos" ein in erster Linie für den Kampf ausgelegtes Messer ein – das Fairbairn-Sykes Kampfmesser. Wie kam es dazu, dass englische „Gentlemen" sich plötzlich dem eher „unenglisch" wirkenden Messerkampf verschrieben?

Großbritannien befand sich nach den ersten Monaten des Zweiten Weltkrieges in einer ungünstigen Lage. Denn binnen kürzester Zeit waren auf dem europäischen Kontinent alle etwaigen Verbündeten gegen Hitlers Eroberungszüge ausgefallen. Darüber hinaus hatte das britische Expeditionskorps Mitte Juni 1940 an der Seite Frankreichs eine schwere Niederlage erlitten.

Doch schon während der Evakuierung ihrer Soldaten aus Dünkirchen entschloss sich die britische Führung, eine Spezialeinheit zu gründen, mit der sie aus der Defensive heraus dem Feind „wespenstichartig" Verluste zufügen konnte. Mit den Mitteln des „Kleinen Krieges" wollte das in Bedrängnis geratene Land die Offensive zurückgewinnen. Die „British Commandos" sollten kleinräumige Angriffe gegen die deutsch besetzten Küsten führen und dort militärisch relevante Infrastruktur zerstören.

Bereits die ersten Operationen der kleinen Kampfgruppen waren ein Schock für die deutschen Besatzer. Diese mussten sich gegen überraschende Angriffe der englischen Elitesoldaten wehren,

William Ewart Fairbairn.

Eric Anthony Sykes.

die sich meist nachts mit Schnellbooten über das Wasser näherten, Wachmannschaften oder sonstige Truppenkontingente vor Ort ausschalteten und dann lohnenswerte Objekte in Brand steckten oder in die Luft sprengten.

Da das Hauptziel dieser Soldaten somit Einsätze gegen einen militärisch überlegenen Gegner waren, kam dem Überraschungsmoment besondere Bedeutung zu. Deshalb war es oft erforderlich, bei Feindberührung die ersten Gegner möglichst lautlos auszuschalten. Also maß die britische Führung der Nahkampfausbildung ihrer neuen Elitesoldaten besondere Bedeutung bei. Für den Aufbau einer solchen Schulung fanden sich geeignete Lehrer

Die drei vom ersten Produzenten Wilkinson Sword Company hergestellten Ausführungen des Fairbairn-Sykes Kampfmessers. Daneben existiert eine Vielzahl von Variationen anderer Hersteller.

Einer der Entwürfe, die Fairbairn in der Schanghaier Polizeiwerkstatt anfertigen ließ. Die Form des späteren FS-Messers lässt sich bereits erahnen.

Tödliche Präzision: William Fairbairn im Training mit einem Rekruten – er gibt seinem nichtsahnenden Gegenüber die Hand. Während er dem Überraschten den Arm verdreht, zieht er unbemerkt ein Messer aus seiner Hosentasche. Bevor der Angegriffene merkt, wie ihm geschieht, könnte Fairbairn ihm bereits einen tödlichen Stich in die Nierengegend versetzen. Quelle: Lynn Philip Hodgson – Inside Camp-X.

in der Person zweier ehemaliger Polizeioffiziere aus Shanghai.

Die beiden Briten, William Ewart Fairbairn und Eric Anthony Sykes, hatten einige Jahrzehnte bei der internationalen Polizei der chinesischen Stadt, der Shanghai Municipal Police (SMP), gedient. Shanghai galt damals aufgrund seiner Verbrechensstatistik als eine der gefährlichsten Städte der Welt. Dies mag die Ursache dafür gewesen sein, dass sich die beiden herausragende Fähigkeiten im bewaffneten und unbewaffneten Nahkampf erwarben, wobei sie westliche mit fernöstlichen Techniken verbunden und damit echte Pionierarbeit geleistet hatten.

Bereits während seiner Tätigkeit für die SMP in Shanghai hatte sich besonders Fairbairn mit dem Messerkampf auseinandergesetzt. Etwa zu Beginn der 1930er-Jahre hatte er verschiedene Entwürfe eines Dolches nach seinen Vorstellungen in der Polizeiwerkstatt der SMP anfertigen lassen.

Als Lehrer im Commando Traningszentrum stellten Fairbairn und Sykes bald fest, dass die Ausbildung im Kampf mit blanken Waffen bei den militärischen Spezialkämpfern viel zu kurz kam. Dies lag zu einem guten Teil daran, dass ein aus ihrer Sicht brauchbares Kampfmesser in Großbritannien nicht hergestellt wurde und deshalb auch nirgends käuflich zu erwerben war.

1st Pattern – Handgefertigte Einzelstücke

Mit ihren Shanghaier Erfahrungen als Grundlage wandten sich die beiden Nahkampfexperten deshalb im November 1940 an das britische Kriegsministerium. Ihre Entwürfe fanden Gefallen und wurden versuchsweise akzeptiert. Der Chief Inspector of Small Arms empfahl sie an Sir John Wilkinson-Latham, den Firmenchef der Londoner Wilkinson Sword Company. Mit ihm sollten sie ihre Entwürfe diskutieren. Es kam zu einem Treffen, bei dem Fairbairn und Sykes ihre Zeichnungen und eines der in Shanghai gefertigten Exemplare vorlegten.

Ergebnis der Arbeitssitzung war die Zeichnung eines symmetrisch geformten Dolches mit 190 mm langer Klinge, spindelförmigem Griff und einer zu diesem Zeitpunkt noch 75 mm breiten, S-förmig geschwungenen Parierstange. Nur kurze Zeit später, am 14. Januar 1941, erfolgte eine erste Bestellung von behördlicher Seite über 50 Exemplare des Messers. Bald darauf eine weitere über 48 Messer.

Zeitgleich mit den ersten Lieferun-

Ungewöhnlich für ein militärisch genutztes Messer: Das 1. Modell entstand zum größten Teil in Handarbeit. Dies zeigt sich besonders am Klingenschliff.

Sehr frühe Ausführung des 1. Modells. Die hier noch 75 mm breite Parierstange lässt die Waffe sehr den Schanghaier Entwürfen ähneln.

Das 1. Modell in seiner Standardausführung. In dieser Form trat es seinen Siegeszug im britischen Militär und den Streitkräften der westlichen Hemisphäre an.

Selbstbewusst verwendeten die Erfinder des Messers ihre Initialen bei der Namensgebung. „Als FS-Fighting Knife" wurde die Waffe unsterblich.

Das Firmenzeichen des britischen Traditionsherstellers Wilkinson fand seinen Platz auf der anderen Seite der Fehlschärfe.

gen an Regierungsstellen lief auch die Produktion des Messers für den allgemeinen Verkauf an, und Wilkinson zeigte sich überrascht von der ungeheuren Nachfrage nach dem Kampfmesser. Im Londoner Ladengeschäft des Unternehmens konnten die Angehörigen der Streitkräfte das Messer zwar zunächst nur gegen Vorlage besonderer Bezugsscheine erwerben, dennoch entstanden dort am Tag der Auslieferung laut Zeitzeugen wahre Menschenaufläufe.

Bereits kurz nach Anlaufen der Serienproduktion, die sich noch weitgehend in Handarbeit vollzog, wurde die mit 75 mm sehr breite Parierstange auf 50 mm reduziert. Erste Einsatzerfahrungen hatten gezeigt, dass das breite Parierelement sich beim Ziehen schnell in der Kleidung verfing. Der für das erste Modell charakteristische S-förmige Schwung des Handschutzes blieb jedoch erhalten. Ebenfalls charakteristisch ist die an der Klinge vorhandene Fehlschärfe, das Ricasso. An diesem Detail zeigt sich besonders deutlich, dass jede Klinge von Hand ausgeschliffen wurde, denn hier zeigen sich stets andere Gestaltungen.

Der Griff dieses ersten Typs besteht aus vernickeltem Messing. Seine Oberfläche weist eine kreuzweise Riffelung auf. Die Angel der Klinge geht durch

Der Vergleich von vier Exemplaren des 1. Modells macht die unterschiedlichen Abmessungen deutlich.

den Griff hindurch und ist am Knaufende mit einer runden Mutter verschraubt. Die Messer tragen auf der einen Seite des Spiegels das Wilkinson-Firmenzeichen eingeätzt, auf der anderen Seite ein von Fairbairn und Sykes gestaltetes Signet mit der Aufschrift „The F-S Fighting-Knife".

Insgesamt stellte Wilkinson 799 Exemplare des ersten Modells in Regierungsauftrag her. Eine unbekannte Anzahl der Messer wurde jedoch auch für den freien Verkauf produziert. Die genaue Menge ist heute nicht mehr festzustellen. Es könnten jedoch einige Hundert, wenn nicht einige Tausend mehr gewesen sein.

2nd Pattern – Beginn der industriellen Fertigung

Mit wachsender Nachfrage und entsprechend steigenden Produktionszahlen wurde Wilkinson immer deutlicher, dass die Produktion vereinfacht werden musste. Deshalb entstand bereits im Juni 1941 ein zweites, vereinfachtes Serienmodell. Dieses unterschied sich bereits auf den ersten Blick durch die nun gerade, aus 3 mm dickem Stahlblech ausgestanzte Parierstange, die immer noch 50 mm breit war. Auch die von Hand geschliffene Klinge mit Fehlschärfe fiel den Sparmaßnahmen zum Opfer, zugunsten einer gezogenen Klinge mit bis an die Klingenwurzel durchlaufendem Schliff. Anstelle der beim Vorgänger meist 10 bis 20 mm langen Fehlschärfe befindet sich beim zweiten Modell ein kleines abge-

Vereinfachte Massenproduktion: Die äußeren Abmessungen des 1. Modells blieben erhalten, jedoch änderten sich mit der maschinellen Fertigung viele kleinere Details.

2. Modell des Fairbairn-Sykes Kampfmessers in seiner Standardausführung. Die schwarze Beschichtung sollte Reflexionen verhindern (links oben). Die beim 1. Modell noch vorhandene Fehlschärfe wich beim 2. Modell einem kleinen abgeflachten Dreieck. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Fläche, mit der die Klinge beim Maschinenschliff gehalten wurde.

flachtes Dreieck an der Klingenwurzel, wahrscheinlich die Spur einer Einspannvorrichtung, die den Klingenrohling beim Ziehvorgang gehalten hat.

Die nunmehr weitgehend maschinellen Fertigungsmethoden erlaubten die Produktion weitaus größerer Stückzahlen von Messern. Der Wechsel vom ersten zum zweiten Modell lässt sich

Das 2. Modell wurde in geringen Stückzahlen auch in komplett vernickelter Ausführung gefertigt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um Sonderanfertigungen für Offiziere.

Absolut selten findet sich das 2. Modell auch mit geschwärztem Griff und polierter Klinge. Wie es zur Fertigung dieser Ausführung kam, ist ungeklärt.

Auch auf dem 2. Modell fanden das FS-Signet und das Wilkinson-Firmenzeichen ihren Platz. Viele Ausführungen blieben jedoch komplett unmarkiert, wohl um die Herkunft des Messers zu verschleiern.

Die vereinfachten Fertigungsmethoden hinterließen ihre Spuren. War die Klinge beim 1. Modell noch makellos in den Griff eingepasst, so zeigen sich beim 2. Modell deutliche Toleranzen.

sehr genau datieren: Am 11. August 1941 erfolgte nämlich von behördlicher Seite die letzte Bestellung über 51 Exemplare des ersten Modells. Einen Tag später ging jedoch bereits eine Bestellung von 500 Exemplaren des „neuen Musters" ein. Auch andere Hersteller begannen nun, FS-Messer zu produzieren. Infolgedessen vergaben Regierungsstellen auch Aufträge an andere Unternehmen, wie beispielsweise an die Firma Joseph Rodgers in Sheffield, die FS-Dolche in hervorragender Qualität lieferte.

Wilkinson fertigte die ersten Messer des zweiten Typs noch mit polierter Klinge und silbern vernickeltem Griff, entsprechend dem Finish des ersten Modells. Schon bald ging das Londoner Unternehmen jedoch dazu über, die Messer mit komplett geschwärzter Oberfläche auszuliefern. Eine seltene Variante von Wilkinson zeigt den schwarzen Griff, verbunden mit einer polierten Klinge. Alle drei Varianten wurden von offiziellen Stellen gekauft und waren auch im zivilen Handel erhältlich.

Verglichen mit dem bei Wilkinson ausschließlich in Handarbeit gefertigten ersten Modell hat die Fertigungsqualität beim zweiten Modell sukzessive nachgelassen. Dies blieb bei der schlanken, fast fragilen Konstruktion des Messers im harten militärischen

Das 3. Modell des FS-Kampfmessers weist ein komplett andere Griffgestaltung auf. Es ist die mit Abstand bekannteste Ausführung des britischen Kampfmessers.

Komplett vernickelte Ausführungen gab es vom 3. Modell nicht mehr, wohl aber solche mit geschwärztem Griff und polierter Klinge.

Das FS-Signet findet sich beim 3. Modell nur noch auf wenigen Exemplaren. Der Grund: Die Massenproduktion erlaubte keinen zusätzlichen Arbeitsschritt.

Gebrauch nicht ohne Auswirkungen. So wurden bei Wilkinson schon bald die ersten 67 Messer zur Reparatur eingeschickt, die im Einsatz oder bereits im Ausbildungsbetrieb Defekte erlitten hatten.

Die Fertigungszahlen stiegen nun rapide an. Bis zum 26. Dezember 1941 hatte Wilkinson bereits 2.150 Exemplare im Regierungsauftrag gefertigt und weitere Hersteller waren in die Produktion eingestiegen. Insgesamt stellte Wilkinson rund 56.000 Exemplare des zweiten Modells her, die Zahlen anderer Hersteller sollten sich insgesamt auf ein Vielfaches davon belaufen.

3rd Pattern – Endversion

Im September 1942 erforderte der immer größere Bedarf an FS-Messern eine erneute Änderung des Designs. Dies bedingte auch die mit fortschreitendem Kriegsverlauf immer größere Materialknappheit, wegen der das bisher verarbeitete Messing nun für andere Zwecke dienen musste. In erster Linie bezogen sich die Modifikationen deshalb dieses Mal auf den Griff. Der hatte bislang aus Messing bestanden. Nun entschied man sich für einen gegossenen Griffkörper aus einer Zinklegierung, wahrscheinlich zuerst gefertigt von der Firma Joseph Rodgers in Sheffield. Dessen Oberfläche bestand aus 27 konzentrischen Ringen, anstelle

Beim Wechsel vom 2. aufs 3. Modell änderte sich der äußere Umriss der Klinge nicht mehr. Lediglich das für das 2. Modell charakteristische abgeflachte Dreieck verschwand, sodass die Mittelbahn der Klinge nun bis zur Parierstange durchlief.

Die Scheide des FS-Messers blieb bei allen Modellen in ihrer Grundform gleich. Innovativ waren die angebrachten Aufnählaschen, mit deren Hilfe das Messer auch an jeder Stelle der Kleidung eingenäht getragen werden konnte. Ein Pluspunkt für den verdeckten Einsatz.

Griff aus der Gussform 1 der Wolverhampton Die Casting Ltd. Die Nummer im Knauf beweist es.

Griff aus Gussform 2.

Griff aus der Gussform 3 ...

Ironie des Schicksals: Auch am Commando Memorial in den schottischen Highlands wird dem 3. Modell des FS-Messers gedacht.

... und aus der Gussform 4.

Der Griff des 3. Modells war zwar einfach zu fertigen und bestand nicht aus Sparstoffen. Dennoch fand er aufgrund seiner Form nicht die Gnade des Kampfkunstexperten Fairbairn.

der bisherigen Schraffur. Insgesamt war dieser Griff einen knappen Zentimeter kürzer. Schon bald bestellten Regierungsstellen die ersten 10.000 Stück dieses neuen Modells bei Wilkinson. Kurz darauf erfolgte die bis dahin größte Bestellung von 154.000 Exemplaren.

An den Messern des 3. Modells aus Kriegsproduktion fällt auf, dass die Mehrzahl am Knauf eine erhabene Ziffer zwischen 1 und 4 aufweist. Diese Zahlen weisen darauf hin, dass die überwiegende Mehrzahl der Gussrohlinge für den Griff während der Kriegszeit in England von der gleichen Firma hergestellt wurden, nämlich von der Casting Ltd. in Wolverhampton, Staffordshire. Die Firma verwendete eine Gussform, in der vier Griffrohlinge in einem Arbeitsvorgang gegossen wurden. Um etwaige Qualitätsmängel besser verfolgen zu können, waren die vier Formen von 1 bis 4 durchnummeriert. Diese Ziffern finden sich noch heute auf den Messern.

Messerkampfexperte Fairbairn war enttäuscht von diesem dritten Modell. Der gekürzte Griff war für den von ihm für den Messerkampf gelehrten Fechtgriff weniger gut geeignet. Auch kritisierte er, dass der Griff durch die nun fehlende Schraffur bei nassen Händen schneller wegrutschte. Seiner Meinung nach neigte der neue Griff zum „Rollen" in der Hand, wodurch der Kämpfer in der Hitze des Gefechts nicht mehr sicher sein konnte, wie die Klinge aktuell in seiner Hand positioniert war. Insgesamt bezeichnete er das dritte Modell als „bedauerliche Katastrophe". Ironischerweise ist diese Ausführung heute aufgrund der hohen Fertigungszahlen das bekannteste unter den Commando-Messern und wird als prototypisch für das „Fairbairn-Sykes Messer" angesehen.

Die Gesamtfertigungszahlen werden bei diesem Typ des FS-Messers nun endgültig unübersichtlich. Fest steht, dass Wilkinson bis 1945 insgesamt rund 250.000 Exemplare aller Modelle im Regierungsauftrag herstellte. Die Wilkinson-Produktion für den zivilen Markt ist jedoch nicht mehr nachzuvollziehen. Von allen Herstellern zusammen sollten bis 1945 schätzungsweise zwei Millionen Stück hergestellt worden sein.

Auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs setzte die britische Armee das Fairbairn-Sykes Kampfmesser noch einige Jahrzehnte lang ein. Auch andere

Streitkräfte der westlichen Hemisphäre führten es für ihre Elitetruppen ein. Doch immer mehr stellte sich heraus, dass ein derart auf den tödlichen Stich ausgelegtes Messer selbst in der Ausrüstung von Spezialeinheiten fehl am Platze ist. Denn auch im Nahkampf geschulte Spezialisten verwenden das Messer nur selten im Kampf. Viel öfter benötigen sie ein vielseitiges robustes Werkzeug, mit dem sie Feuerholz schlagen, Biwaks bauen oder Munitionskisten aufhebeln können. Deshalb gehört die Zukunft den Alroundern wie beispielsweise dem Glock-Feldmesser, das von vielen Spezialeinheiten eingeführt wurde. Dennoch ist es dem Wirken der britischen Pioniere Fairbairn und Sykes zu verdanken, dass das Messer nicht nur seinen Platz in der militärischen Ausrüstung behalten hat, sondern sich zugleich auch in den meisten Armeen eine Schulungssystematik für militärischen Nahkampf etabliert hat.

Wolfgang Peter-Michel:
Das Fairbairn-Sykes Kampfmesser
Format 14,8 x 21 cm, 140 Seiten, 107 bsw-Fotos und Zeichnungen.
Books on Demand, Norderstedt 2008. ISBN 978-3-837008777.
Paperback. Preis € 19,90.
Das Fairbairn-Sykes Kampfmesser steht symbolhaft für wagemutige Kommandounternehmen und Geheimoperationen, die Großbritannien während des Zweiten Weltkrieges in deutsch besetzten Ländern durchführte. Die Einsatzkräfte wurden besonders in der Anwendung von Taktiken der irregulären Kriegsführung geschult. So fand das britische Empire zu den archaischsten Waffen der Menschheit zurück, dem Messer und der bloßen Hand. Eine Folge davon war die Einführung des Fairbairn-Sykes Messers.
Dieses Buch bietet, erstmals in deutscher Sprache, einen Überblick über die Entwicklung des Fairbairn-Sykes Kampfmessers und den Lebenshintergrund seiner Erfinder William Ewart Fairbairn und Eric Anthony Sykes. Außerdem untersucht es die Ursachen, die zur Aufstellung von Einheiten zur Guerillakriegsführung in Großbritannien führten und welche Rolle das Fairbairn-Sykes Messer dabei spielte. Darüber hinaus bewertet es den Einsatz des Messers im historischen Kontext und untersucht, in welcher Weise das FS-Messer auch im 21. Jahrhundert noch Bedeutung im militärischen oder zivilen Gebrauch besitzt.

Wolfgang Peter-Michel:
The Fairbairn-Sykes Fighting Knife.
Format 23,1 x 15,7 cm, 160 Seiten, 174 Farbfotos und Zeichnungen.
Schiffer Publishing 2001. ISBN 978-1-0764337635. Hardcover. Preis € 62,99.
The Fairbairn-Sykes Fighting Knife stands symbolic for daring secret operations, that Britain ran during World War II. In the early 1940s the Empire had been forced in the role the only European stronghold against the evil powers of Nazi Germany and found the tactics of guerrilla warfare suitable to fight the aggressor from the defensive. This led to the introduction of the archaic dagger, which was produced during the war by the million. Thus it exists today in a host of variations, which makes it a difficult item for collectors.
This book provides an insight in the development of 20th centuries' most influential military fighting knife and its historical background. Also the biographical background of its inventors William Ewart Fairbairn and Eric Anthony Sykes is embedded in this story and unburdened of all the myths and legends that have been woven around these two innovative men. It covers not only the basic variations of the F-S knife but also numerous other examples the collector may encounter. The problematic topic of fakes is discussed as well as the question as to how to narrow the focus of one's collection. Thus, prospective buyers of Fairbairn-Sykes knives will find this book a useful guide through the jungle of variants and fakes. Readers interested in military history will value the insight it provides in one of the most emblematic chapters of British military history.

Einladung zum Spanferkel-Grill-Stammtisch!

Hallo Kameraden:

Es ist wieder soweit! Am **18.7.2012**, haben wir in Wien wieder unseren traditionellen Spanferkel-Grill-Stammtisch. Neben dem Spanferkel wird es auch weitere Grillschmankerl geben (Koteletts, Käsekrainer, Bratwurst, Huhn, usw.).
Natürlich ist es bei diesem Stammtisch, auch heuer wieder „erlaubt" mit Begleitung zu erscheinen!
Wie immer im BUDDY (Prater). Beginn ist um **1700 Uhr**,
der Unkostenbeitrag wären € 12.-

Open end!